

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 26 (1953-1954)

Heft: 1

Artikel: Die Schulbehörden orientieren die Eltern

Autor: Schätzle, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schulbehörden orientieren die Eltern

Von Otto Schätzle, Olten

Bei den meisten Eltern besteht das Bedürfnis, über die Bestrebungen der Schule und Erziehung aufgeklärt zu werden. Dieser Tatsache trug das Rektorat der Schulen von Olten in Verbindung mit den zuständigen Schulleitern Rechnung, indem es eine schmucke Schrift als Orientierung für die Eltern herausgegeben hat. Je besser das Verhältnis zwischen Schule, Lehrer und Eltern ist, desto leichter lassen sich viele alltägliche Schul- und Erziehungsprobleme lösen. Namentlich vor der Berufswahl stehen die Eltern oft vor einem schwierigen Entscheid, denn nicht immer führen die klare Neigung und die überzeugende Eignung des Kindes zu einer raschen Entschlossenheit. Vielmehr wird immer und immer wieder diskutiert, man läßt sich da und dort raten und zweifelt dann doch wieder an der Richtigkeit der scheinbar gefundenen Lösung.

Eine gründliche Aufklärung über Wesen und Aufgaben der Schulen drängt sich insbesondere in größeren Gemeinwesen auf. Die Eltern können sich leichter orientieren, auch dann, wenn die zweifellos häufig auftretende Frage Handwerk oder Studium, kaufmännische oder gewerbliche Berufslehre? zu beantworten ist. Ein Wegweiser für die ratsuchenden Eltern möchte nun die genannte Schrift sein. In einer ausgezeichneten Einleitung weist Dr. Arnold Kamber als erfahrener Pädagoge auf den Umstand hin, daß die Eltern vor die wichtige Entscheidung gestellt sind, in welche Schule sie ihre Kinder nach der fünften oder sechsten Primarschulklasse schicken wollen. Für das spätere Leben des Kindes hängt viel davon ab, daß diese Wahl richtig getroffen wird.

Vor den Wünschen der Eltern sind die Leistungen in der Primarschule ausschlaggebend. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, so schreibt der verantwortliche Leiter des gesamten Schulwesens, mit dem bisherigen Lehrer und dem Vorsteher derjenigen Schule, die man für das Kind wählen will, zu sprechen und sich über die Eignung und Begabung des Kindes orientieren zu lassen. Nach reiflicher Überlegung wähle man eine Schule, von der die Eltern erwarten können, daß ihr Kind den gestellten Anforderungen bei fleißigem Mitgehen gewachsen sein wird.

Vor allem scheint uns die nachstehende Mahnung angebracht, da viele Eltern sehr oft ihre

Wünsche bei der Schul- und Berufswahl ohne genügende Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des Kindes formulieren.

«Es hat keinen Sinn, einem Kinde Unmögliches zuzumuten, und es in eine Schule zu zwingen, deren Lehrziel es nicht oder nur mit äußerster Mühe erreichen kann. Ein solcher Fehlentscheid, der auf geistige Reife und Begabung keine Rücksicht nimmt, rächt sich früher oder später an den Kindern. Eltern und Lehrer seien sich auch immer wieder bewußt, daß die Schule trotz allem nicht endgültig und alleine über die Zukunft eines Schülers entscheidet. Vieles bleibt dem jungen, heranreifenden Menschen im spätern Alter draußen im Leben zu tun übrig, wenn er dazu die Kraft und den Willen aufbringt.»

Wir möchten beifügen: glücklicherweise! Manch einer findet nach den Schuljahren eine Chance, die er ausnützen und mit der er sich durchsetzen kann. Andere wiederum, die sich vielleicht zu viel auf ihre vorzüglichen Schulleistungen und Noten eingebildd haben, müssen im oft unerbittlichen Ringen um die Existenz erkennen, daß die Intelligenz allein nicht genügt. Es sind vielmehr die menschlichen Tugenden, die das Vertrauen der Mitmenschen erwecken. *Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit fallen ungleich stärker ins Gewicht als blendend gute Schulzeugnisse!*

Bei der Wahl der Schule möge man auch auf den in Aussicht genommenen Beruf, soweit es in diesem frühen Kindesalter möglich ist, Rücksicht nehmen. Alle Schulanstalten haben ihre besonderen Lehrziele und damit ihren speziellen Lehrplan, worin auch gewisse berufliche Richtungen zum Ausdruck kommen. Jede Schule dient schließlich in einem bestimmten Rahmen

der Vorbereitung auf das Leben,

indem sie dem Schüler eine *wertvolle Allgemeinbildung vermittelt*. Dieser Tatsache fällt heute eine wachsende Bedeutung zu, da die Gefahr besteht, daß die berufliche Spezialisierung zu früh einsetzt und den jungen Menschen damit einseitig festlegt. In allfälligen Krisenzeiten können sich solche Berufsspezialisten größeren Schwierigkeiten gegenübersehen. Es ist nicht von der Hand zu weisen,

daß eine solide und umfassende Allgemeinbildung in den Alltagsschulen — und natürlich auch in den Berufsschulen, soweit hier Zeit und Lehrplan nicht allzu starke Einschränkungen bedingen — für den spätern Staatsbürger von größtem Werte sein kann.

Je mehr die fortschreitende Technisierung und Mechanisierung die berufliche Tätigkeit einengen und spezialisieren, desto notwendiger ist die grundlegende Allgemeinbildung.

Die verschiedenen Schulen werden in knapp gehaltenen, doch gut aufklärenden Ausführungen vorgestellt. Im Hinblick auf die Berufswahl und die spätere berufliche Beschäftigung werden bemerkenswerte Richtlinien gegeben. Wer die Lehrprogramme näher studiert, erhält den Eindruck, daß der heutigen Jugend — sofern sie lernen und vor-

wärts streben will — ungemein viel geboten wird. Die Schulen und damit die mannigfachen Bildungsmöglichkeiten sind vorhanden. Behörden und Lehrer bemühen sich um einen zeitgemäßen Ausbau der verschiedenen Lehranstalten.

Wohl ist die Leistungsfähigkeit des jungen Menschen begrenzt. Allein er muß, wenn er ein bestimmtes Ziel erreichen will, selber seinen Teil beitragen und seine Fähigkeiten ausnützen. Der Erfolg hängt nicht nur von der Tüchtigkeit der Lehrkräfte und der äußeren Schulorganisation ab. Etwas müssen die Buben und Mädchen in die lichtvollen Schulräume bringen:

Den Eifer zum Lernen und den Willen zum Durchhalten!

Der staatsbürgerliche Unterricht

Von C. Buol

Schlußbetrachtung

Das oberste Ziel — nicht nur der Volksschule — aller schweizerischen Schulen ist die Menschenbildung: die bestmögliche Entwicklung der guten Kräfte jedes Einzelnen. Denn die Demokratie glaubt an den Menschen und gründet auf dem Wert und der geistig-sittlichen Haltung ihrer Glieder.

Daher darf auch die Fortbildungsschule, die für alle Jünglinge und Töchter erstrebt werden muß, nicht nur utilitaristische Berufsziele verfolgen. Sie wird darüber hinaus durch gemeinsame Vertiefung in aktuelle Probleme, auch in Weltanschauungsfragen, in Dichter- und andere Kunstwerke, durch freie, sachliche Diskussionen in engem Kreis den Einzelnen anregen, ihm in seinem Reifen helfen; gleichzeitig will sie ihn in ein rechtes Verhältnis zur Volksgemeinschaft führen, mit den Grundfragen über Struktur und Funktion der staatlichen Gemeinschaften vertraut machen.

Die Vertreter der *Mittelschule* sind daran, sich auf deren Sinn und Zweck neu zu besinnen. In der aktuellen «Mittelschulreform» stehen in erster Linie folgende Mängel und Fragen zur Diskussion: «Die Vernachlässigung der Charakterbildung, insbesondere auch der staatsbürgerlichen Erziehung; die Verfälscherung des Unterrichts und die damit verbundene

Verselbständigung der einzelnen Fächer; die stoffliche Überlastung des Unterrichts; die vorwiegend rezeptive und reproduktive Unterrichtsmethode». Man erkennt, daß auf diese Weise die wahre Bildung, die Entfaltung der Anlagen und Kräfte und die rechte Einordnung des Einzelnen in das Ganze, zu kurz kommt, und man ist daran, nach einer Gesundung zu suchen.

Auch eine Neubesinnung auf die Aufgabe der *Hochschule* tut heute not. Auch diese sollte neben dem notwendigen Fachwissen noch die Bildung der individuellen Kräfte, die Gestaltung der selbständigen und verantwortungsbewußten Persönlichkeit immer mit im Auge behalten, sofern sie überhaupt Anspruch darauf erheben will, eine Bildungsanstalt zu sein. Statt daß vielfach stur auf Examen und Beruf hin «gelernt» wird, sollte mehr eine formale Bildung im Sinne Wilhelm von Humboldts erzielt werden, die dem jungen Menschen hilft, für möglichst verschiedene Situationen und Bereiche des Lebens offen und aufgeschlossen zu werden. Vernehmen wir, wie ein Hochschullehrer, Paul Niggli, die sonst oft falsch verstandene Allgemeinbildung umschreibt:

«Es handelt sich um keine quantitativ meßbare, statistische Größe, die eine ganz bestimmte Summe stets gegenwärtiger Kenntnisse und Erkenntnisse